Predigt vom Sonntag, 26.04.2026

„Dieses Gleichnis erzählte ihnen Jesus; aber sie verstanden nicht den Sinn dessen, was er ihnen gesagt hatte.“

Schauen wir genauer hin, öffnet sich die Tür! **Jesus** tritt durch sie ein. **Er ist** der gute Hirte – und er ist die Tür. **Die Schafe** hören seine Stimme, kennen ihn, erkennen ihn wieder. **Ihm vertrauen** sie sich an. **Die Weide,** die er bietet, ist geschützt von allen Seiten. **Die Ängste** bleiben draußen. **Hier im** Evangelium sind Menschen gemeint, die ausgenutzt, missbraucht und leichtfertig geopfert werden. **Die Giftzähne** haben andere, die Fänge auch – vom dicken Fell fast schon abgesehen. **Die Weide** wird zu einem Bild von Bedrängnis und Verlorenheit. **Was hier** wächst? Misstrauen! Fremdheit! Stille Wut! **Was** Misstrauen, Fremdheit, stille Wut gemeinsamen haben? **Die Wehrlosigkeit** und das Schweigen.

Im Evangelium ist von einer Tür die Rede, die sich auftut. **Eine Tür,** die sich auftut, gibt einen Raum frei, lädt ein, hineinzublicken und alle Scheu zu verlieren. **Jesus tritt** mit einem „Ich bin“ ein: **Ich bin** die Tür, ich bin der gute Hirte! **In diesem** „Ich bin“ hören wir den Anspruch Gottes: **Ich bin.** Ich bin der Herr, ich bin das Leben.

In diesen Tagen geisterte, wenn auch nur kurz, ein Bild um die Welt. **Der** amerikanische Präsident als Heiland, als Heiler. **Die künstliche** Intelligenz, wenn es denn so gewesen sein soll, hat aus der christlichen Bildbeschreibung so ziemlich alles Fromme genommen, was klassischerweise zu einem Heiland-Bild gehört – aber leider auch vieles hinzugefügt, was nie und nimmer zu einem Heiland-Bild gehört. **Da stört** nicht nur die amerikanische Fahne. **Der amerikanische** Präsident als – guter Hirte. **Dahinter** läuft ein Programm ab, von dem wir wissen, dass es Geld, viel Geld generiert. **Hier werden** Geschäfte gemacht! **Hier werden** Gefühle verletzt! **Hier wird** Gott selbst missbraucht!

Schauen wir hinter die Tür, sehen wir Menschen, die gejagt werden, **Kinder,** die in Ruinen groß werden, alte Menschen, die am Ende ihres Lebens nichts mehr haben. **Wir sehen,** wie mit dem Tod große Geschäfte gemacht werden. **Wir** sehen, dass uns die Kraft schwindet, alles mitanzusehen.

Wie ehrlich doch das Evangelium ist: „**Der Dieb** kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten“.

Ich schaue hinter die Tür. **Hinter** die Stalltür. **Da** sind – Schafe!

„**Dieses Gleichnis** erzählte ihnen Jesus; aber sie verstanden nicht den Sinn dessen, was er ihnen gesagt hatte.“

Was ist der Sinn des Gleichnisses? **Jesus** erzählt, wie er vor der Tür

steht, sie öffnet und den Raum betritt. **Herrschaftlich** – einerseits. Freundlich, vertraut – andererseits. **Er kennt** die Schafe mit Namen. **Er** spricht sie an. **Er lässt** sich ansprechen. **Er** versteht sie, er wird verstanden.
Wir könnten das Bild einer großen Familie wählen – und auch so manche Verschiedenheit dankbar bestehen lassen. **Jedenfalls:** Es gibt eine gemeinsame Geschichte! **Sie ist** längst entstanden! **Jetzt** wird sie sichtbar, hinter der Tür.
Ist Jesus nicht immer zu Menschen gegangen, die am Rande waren, an den Rand gedrängt wurden, über den Rand nicht hinauskommen sollten? **Im** Evangelium heißt es, dass Jesus die Menschen ansieht – und er sieht die Leere. **Aber er** sieht auch die Liebe. **Er sieht** die Verlorenheit. **Aber er** sieht auch das Vertrauen. **Geh,** dein Glaube hat dir geholfen! – **Wie oft** er das gesagt hat, die Evangelien sind da nicht einmal vollständig.
Mit den Augen Jesu stehen wir vor einer Tür. **Mit Jesus** gehen wir hinein. **Die Tür** steht jetzt offen! **Wir treffen** auf Menschen, die für sich und ihre Familien Glück suchen, die sich von Hass nicht anstecken lassen, die auf Frieden warten. **Wir** treffen auf Menschen, die um ihre Wehrlosigkeit wissen, die nicht verbittern wollen, die eine gemeinsame Hoffnung teilen können. **Wir treffen** auf Menschen, die den Machtspielern die Masken vom Gesicht reißen, die stumme Schreie noch hören, die ihre Herzen nicht hart machen.
Und Jesus sah die Menschen und sah, dass er ihr Hirte geworden war. **Das** Geheimnis des guten Hirten? **Er leidet mit. Er eilt nicht weg. Er bleibt stehen.**
Für mich ist das auch das Geheimnis der Kirche! **Es gibt** viele Hirten, doch, ich möchte dies auch klar sagen, sie stehen oft nicht an der richtigen Tür. **Und manchmal** haben sie Menschen verstört zurückgelassen, ihnen ihren Glauben genommen, sie an Gott irre werden lassen.
Das hat es also auch tatsächlich gegeben! **Nicht verstehen,** was er gesagt hat.
ER ist die Tür! ER öffnet die Welt! ER lässt uns das Reich Gottes sehen! Ich schaue hinter die Tür. **Hinter** die Stalltür. **Da sind** – Menschen, Vertraute. Fremde. Schwierige.
Vor uns haben wir – eine Weide voller Leben. „**Dieses** Gleichnis erzählte ihnen Jesus: ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“